

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 149.

Donnerstag den 21. Dezember

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Indem wir zum Eintritt in das mit dem 1. Januar 1866 beginnende neue Abonnement auf den „Gesellschafter“, dessen Form, Erscheinungsweise und Tendenz unverändert bleibt, Jedermann freundlich einladen, sei bemerkt, daß für Abonnenten unseres Bezirks der voranzubehaltende halbjährliche Abonnementspreis 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. und in hiesiger Stadt 54 fr. (ohne Trägerlohn) beträgt. Bestellungen nehmen alle Königl. Postämter und Postexpeditionen, sowie sämtliche Landpostboten an.

Inseraten, deren Berechnung wohl eine der billigsten derartigen Blätter ist (siehe oben am Kopf dieses Blattes), ist durch die große Verbreitung des Blattes, sowohl in als außerhalb des Bezirks, der beste Erfolg gesichert, und laden wir daher Gewerbe- und Handelstreibende etc. zur recht fleißigen Benützung des Blattes in dieser Beziehung ein. — Die Aufgabe der Inserate muß immer am Tage vor dem Erscheinen des Blattes **spätestens bis Vormittags 10 Uhr** geschehen; später in der Druckerei eintreffende Inserate werden stets für das nächste Blatt zurückgelegt.

Nagold, den 20. Dezember 1865.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.



Freitag den 29. d.,
Morgens 10 Uhr,
kommen auf dem
Rathhaus in Pfalz-
grafenweiler zum
Verkauf:

Aus sämtlichen
Distrikten des Bellerwaldes, frisch gefäll-
tes Grenzholz:

922 Stück tannen Langholz,

114 Stück tannen und

193 Stück buchen Klobholz.

Das Langholz ist sehr schön, eignet sich
größtentheils zu Sägelholz und wird in klei-
neren Losen zum Aufstreich gebracht wer-
den.

Ausbot für das gesunde Tannenholz 105 %
der laufenden Revierpreise.

Altenstaig, den 19. Dezember 1865.

K. Forstamt.
Holland.

2½ Altenstaig Stadt. Stangen-Verkauf.



Samstag den
23. Dezember,
Morgens 9 Uhr,
werden vom Stadt-
wald Hafnerwald
40 Stück große
Stangen und 400

Stück Hopfenstangen,
vom Geißeltham

1700 Stück Hopfenstangen,

10000 Stück Klobwieden,

600 Stück Baumstüben

gegen baare Bezahlung im Aufstreich ver-
kauft.

Die Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
beim Anker, um 10 Uhr im Geißeltham im
Schlag bei No. 1.

Stadtförster Gür.

2¼ Martinsmoos, Oberamts Calw. Buchen- und Gerüststangen- Verkauf.



Am Freitag den
22. Dezember
werden in den Ge-
meindewaldungen
30 Stück Buchen,
welche sich zu Wag-
nerholz eignen, und

230 Stück Gerüststangen von 40 bis 60
Fuß lang, verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr auf
dem Rathszimmer.

Den 14. Dez. 1865.

Schultheißenamt.

Gabel.

2½ Ueberberg, Oberamts Nagold.



Am Freitag den
22. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die Ge-
meinde aus ihrer
Zehntverwaltung
19 Scheffel Roggen,

31 Scheffel Haber
im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem
Rathhaus, wozu die Kaufliebhaber hiedurch
eingeladen werden.

Den 13. Dez. 1865.

Schultheißenamt.

Kübler.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Am Thomas-Feiertag schenke ich

Bock-Bier

Bierbrauer Gauer.

Nagold.

Conditorei-Waaren.

als: feinstes Tafel- u. gezeigtes Schwamm-
Confect; feine und vorzügliche Sprenger-
len, Haseln- und Honiglebkuchen; ferner
Brust- und Hustenzucker,
Malz-Bonbons,
Retzig-Bonbons,
engl. Früchten-Bonbons,
Chocolade und Liqueurs,
Punsch-Essenz,
Rum und Arac,
Citronen und Citronat,
Pomeranzenschalen,
Mandeln und Vanille,
Rosinen und Zibeben,
Kranzseigen,
gestossenen Zucker,
Stampfmehl und Farin,
Honig und Syrup,
Wachsstöcke,
Christbaumlichter,
Toiletten-Seife und
Stearinlichter
in bester Qualität empfiehlt
Louis Sautter bei der Kirche.

Nagold.

Feinstes Sprengerlesemehl, sowie Stärk-
mehl No. 1 und 2, und feinstes Kunst-
mehl empfiehlt
Louis Sautter bei der Kirche.

3½ Nagold.

Schreib- und Zeichnungsmaterialien
bestens sortirt halte ich empfohlen.
Louis Sautter bei der Kirche.

Nagold.

Neben meinen bekannten Conditorei-
Waaren empfiehlt auch
feinstes Pomeranzenbrod
billig
Albert Gayler.

Pensions-Leibrenten-Versicherung mit Dividende-Genuss.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart bezahlt vom 60. Lebensjahre an eine lebenslängliche Pension von 100 fl. gegen vom 20., 25., 30., 35., 40. Lebensjahre an zu entrichtende Prämie von
fl. 7. 40. fl. 10. — fl. 13. 40. fl. 19. — fl. 27. 40. oder gegen eine einmalige Einlage von
fl. 133. 20. fl. 168. 40. fl. 214. 20. fl. 274. 20. fl. 353. 40.

Für eine Einlage von 500 fl. erhält eine

40jährige Person	45	50	55	60jährige Person eine lebenslängliche
Rente von fl. 32.	5.	fl. 34. 15.	fl. 37. —	fl. 40. 25.
fl. 3. 12.	fl. 3. 25.	fl. 3. 42.	fl. 4. 2.	fl. 4. 28.
zusammen also fl. 35. 17. fl. 37. 40. fl. 40. 42. fl. 44. 27. fl. 45. 8.				

Prospecte gratis bei

dem Agenten: **Gottlob Knodel in Nagold.**

Conditorei-Waaren.

Frühe Biscuits, und Honig-Verküchen, sowie Weihnachts-Confecte in schöner Auswahl empfiehlt mit dem Bemerkenswerthen, dass den Herren Kaufleuten und Wiederverkäufern bei rechtzeitiger Bestellung der Anstalt die Preise entsprechend ermäßigt werden.

Louis Sautter
bei der Kirche.

Soeben ist im Druck erschienen und bei Buchbinder Schönbach in Nagold zu haben:
Dr. W. H. Zeller, Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu Christi.
Zur Selbstprüfung, besonders bei der Vorbereitung auf das heilige Abendmahl.
Preis 12 fr.

Ein Büchlein, in welchem die beiden wichtigsten Stücke der Vorbereitung, die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi und die Selbstprüfung, genüßlich und lieblich mit einander verbunden sind, und welches besonders den zahlreichen Freunden des selbigen Verfassers willkommen sein wird.

N a g o l d.

Danksagung.



Für die liebevolle Theilnahme, die meiner sel. Frau während ihrer Krankheit von so mancher Seite bezeigt wurde, sowie auch besonders für die zahlreiche Beistandung zu ihrer letzten Ruhestätte und den erhabenen Begräbnisfeierlichkeiten vor dem Trauerhaus und am Grabe, fühle ich mich gedrungen, auch auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank auszudrücken.

Schreiner Kübler.

Wildberg.

Da unser

Haus der Barmherzigkeit

mit seinen 23 Pflanzstätten von nun an wie andere Wohlthätigkeitsanstalten des Landes ganz auf die Wohlthätigkeit von Armen- und Kranken angewiesen ist, so bitten wir fröhliche Geber, in dieser Weihnachtszeit desselben in Liebe zu gedenken. Gaben jeglicher Art, besonders auch Naturalgaben, sind unter herzlichem Dank willkommen. In Nagold ist zu deren Empfangnahme Helfer Kemmler gerne bereit.

Inspector Schmid.

2) Nagold
Eine neue K. Klode von Bug mit 4 Klappen und eine Doppeltreppe, beides neu, sind billig zu kaufen. Näheres bei der Redaktion.

N a g o l d.

Herzliche Bitte

um eine Weihnachtsgabe für einen seit dreizehn Jahren Erblindeten und nun auch mit Gliederschmerzen leidenden Manne hiesigen Bezirkes.

Edele Menschenfreunde erlaube ich mir, für erwähnten bedürftigen Kranken, dessen Frau wegen der Pflege außer Stand ist, mehr durch Tagelohn wie bisher etwas zu verdienen, um eine Liebesgabe anzusprechen, und kann bemerkt werden, daß der schwer gekrümmte Familie sowohl von einem K. Pfarreramt wie Köbl. Schultheißenamt das beste Prädikat erteilt wird. Rechenschaft über Gaben würde gerne ablegen

Albert Gayler.

N a g o l d.

Um mit einer größeren Partie billigerem

Spielzeug

aufzuräumen, verkauft

Samstag den 23. Dezember
Stück für Stück 3 fr. und 6 fr.
Albert Gayler.

2) Garmweiler,
Oberamt Nagold.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist genehmigt, am
Samstag den 23. Dezember,
Nachmittags 1 Uhr,
unter Schultheißenamtlicher Leitung auf hiesigem Rathszimmer nächstehende Liegenschaft

im Aufsteich zu verkaufen, entweder im Einzelnen, oder im Ganzen zusammen, je nach dem sich Liebhaber zeigen.



1) Ein zweistöckiges Wohnhaus, Scheuer und Schornstein mit einem neuen Ziegeldach, und unter demselben ein gewölbter Keller mit gutem Pumpbrunnen, dessen Wasser nicht leicht verzieht.

- 2) $\frac{1}{2}$ Mrg. 28,6 Rth. Gras- und Baumgarten beim Haus anderlangen Gasse.
- 3) $\frac{1}{2}$ Mrg. 45,6 Rth. Acker, 34,7 Rth. unbeständiger Weg in Mühlacker, 2 Mrg. 2,3 Rth. Acker dazwischen.
- 4) $\frac{1}{2}$ Mrg. 46,5 Rth. Wiesen in Dorfwiesen beim Haus, 1 $\frac{1}{2}$ Mrg. 44,5 Rth. Wiesen in Mühlacker.

ca. $\frac{1}{2}$ Mrg. Wiesen im Nagoldthal auf Grömbacher Markung, zunächst dem Gutwöhr.

- 5) 6 Mrg. 30,7 Rth. Nadelwald, 6,1 Rth. unbeständiger Weg in Mühlacker, gutes Gewässers und schönem Holzbestand.

Hierzu werden Liebhaber freundlichst eingeladen.

Den 15. Dezember 1865.

Friedrich Waidelich.

2) Nagold.

Alle Sorten

Kunstmehl

hat billig zu verkaufen
Fried. Moser, Bäcker.

Was ist Hauptpech?

Wenn drei sonst antipathische Weiber aus einer Oberamtsstadt im hochgelegenen Schmarwalde, die sich, nebenbei bemerkt, zu den besten Ständen rechnen, aber als Haupttrouffenschwäbel bekannt sind, im lustigen Bilderkalender gar noch als Schwertmäuler vor der öffentlichen Welt figuriren müssen.

[Berichtigung:] Bei der zweimaligen Ausnahme des Inserats von Hrn. Ungeldestrommiller Stöcklin in Nr. 148 sind bei der vorerwähnten Aenderung desselben die zwei letzten Linien des Zuges hinweggestellt übersehen worden, welchen Hebler der Leser sich wohl selbst schon corrigirt haben wird.

Tages-Neuigkeiten.

Aus einem Bericht des Staats-Anz. über den Nagold'schen Bezirksarmen-Verein entnehmen wir, daß derselbe trotz seiner stillen Wirksamkeit ein Vermögen von 2000 fl. verwaltet, von welchem Tuch- und Zeugmacher-Anlehen zu billigen Zinsen erbötlich, um Wolle oder Garn für ihre Gewerbe einkaufen zu können. Ferner unterhält der Verein eine Strick- und Nähmaschine, in welcher durchschnittlich 25-30 konfirmierte Mädchen, arme unentgeltlich, ihre Fortbildung in den notwendigsten weiblichen Arbeiten erhalten. Die Arbeitsbestellungen, welche selbst von weiter Ferner einkäufen, haben zur Anschaffung einer Nähmaschine veranlaßt, welche übrigens auch den in der Handarbeit geübtesten Schülern Gelegenheit geben soll, mit deren Handhabung sich vertraut zu machen. Durch die Gründung des Hauses der Barmherzigkeit in Wildberg glaubt der Verein auch dieser Anstalt, da solche im Bezirk Nagold liegt, seine Unterstützung durch einen Jahresbeitrag angedeihen zu lassen. Bei der neuen Aufgabe, die sich der Verein in Betreff des Hauses der Barmherzigkeit gestellt, wäre demselben ein Zuwachs von freigebigen Händen auch recht wohl zu gönnen.

Stuttgart, 18. Dez. Se. Maj. der König und J. Maj. die Königin haben heute die neu eingerichteten Gemächer in dem nordöstlichen Flügel des K. Residenzschlosses bezogen.

Stuttgart, 19. Dez. Gestern Abend wurde am Königsbau von dem Leonberger Gilwagen eine 55jährige Frauensperson von Ludwigsburg überfahren. Die Verunglückte wurde in den Königsbau getragen, gab aber bald darauf den Geist auf. Eine Schuld soll den Postillon nicht treffen.

Stuttgart, (Trichinenkrankheit.) Der König hat den prakt. Arzt Dr. Reuz in Ehingen nach Hebersleben und Halberstadt gesendet, um dort, wo diese Krankheit so fürchterlich aufgetreten ist, Studien über dieselbe zu machen.

Ullrich, 18. Dez. Gestern Abend fand die Beisetzung des verewigten Staatsraths v. Ludwig auf dem hiesigen Friedhofe statt. Nach dem Wunsch des Verbliebenen begleiteten nur zwei Wagen mit seinen nächsten Verwandten und Freunden den Trauerwagen, der von Oberkirchheim aus durch vier Veteranen begleitet wurde. Gemeinderäthe trugen den Sarg vom Eingang des Friedhofes an nach dem Grab, auf das befreundete Hände einen Palamweiz, Lorbeerkränze und Blumen niederlegten, während die Schuljugend „Nun Thor des Friedens, öffne dich“ sang, worauf Pfarrer Schmidlin einen gedrängten Lebensabriß des Verewigten vortrug und sodann ein Gebet sprach. Ernst und schweigend verließ die zahlreiche Menge, welche sich von nah und fern eingefunden hatte, den Friedhof. — Eine eigentliche Grabrede durfte auf den ausdrücklichen Wunsch des Verbliebenen nicht gehalten werden. Hierauf knüpft der Correspondent des Schw. B. die Bemerkung, daß dieser sehr zweckmäßige Gebrauch einfachen Leichenbegängnisses wohl allgemein eingeführt werden dürfte, denn der jetzige Luxus damit ist nicht nur ein lächerlicher, und unnötiger Kapitalien absorbirender, sondern führt auch wegen der Grabreden häufig zu Argernissen. — Die Grabreden sollten überhaupt abgeschafft und den Geistlichen dafür eine billige Gutschätzung gegeben werden, dann würde viel Anlaß zu Konflikten wegfallen.

Oesterreich. (Von den außerungarischen Landtagen.) Auf dem böhmischen Landtag rufen sie in der Begeisterung Slava! und Viborne! auf dem deutschen Hoch! auf dem ungarischen Gjen! auf dem kroatischen Zivio! 2c. und auf dem venezianischen rufen sie gar nicht. Der Grazer Landtag, der von Galizien, der böhmische in der Majorität, der von Istrien und der Bukowina haben sich für die September-Acte, d. h. für Aufhebung der Verfassung bedankt. Verfassungstreue Adressen haben votirt die Landtage Nieder- und Ober-Oesterreich, Steyermark, Salzbürg, Kärnten und Schlessen; zwei Landtage, Währen und Krain haben gar kein Votum abgegeben. Auf dem Trioler Landtag sind nur zwei wälsch-milische Abgeordnete erschienen; die übrigen haben einen förmlichen Abschiedsbrief geschrieben. In Tiroler Landtag macht die Versöhnung mit Ungarn riesige Fortschritte. Kaiser Franz Joseph! Alle diese Leute willst du unter einen Hut bringen!

Ja denn der + los? In den Trichinen in den Schweinen kommen die Pocken in Schapherden, wenigstens in dem Gharis-

bergaer Kreise. Die Krankheit tritt unter den eigenthümlichen Verhältnissen auf. In der Regel ist der ganze Bestand eines Stalles davon ergriffen; die Nachbarkälle oft überspringend erscheint dann die eckelbaste Seuche wieder in anderen Dörfern, und alle, auch die entschiedensten Gegenmaßregeln haben sich bisher wirkungslos erwiesen.

In Berlin hat sich ein Bund von „Nicht-Schweinefleisch-essern“ gebildet, der schon Tausende von Genossen zählt. Die Zeitung schreibt über „innere Verbindung der Berliner Christenwelt“, die Schlächter sind der Verzeiwung nahe und nur in den Schweinekreisen herrscht eine gehobene Stimmung.

In Halle ist der berühmte Arzt und Professor Dr. P. Krukenberg gestorben.

Bonn. Das Urtheil gegen den Grafen Calenberg wegen des Ditschen Todtschlags, ist nun wirklich erfolgt. Calenberg wurde zu 4 1/2 Monaten Festungsurache verurtheilt.

Die Trichinen haben von der Provinz Sachsen böse Seitenprünge nach Hannover und Königreich Sachsen gemacht. In Gartow bei Hannover wurden sie in Masse in einem Schweine gefunden; der Verkauf des Fleisches wurde sofort verboten; in Seltendorf bei Zittau zogen sie sich in Bratwürsten; 10 Personen erkrankten nach dem Genuß solcher Würste.

Hamburg, 16. Dez. Der Altonaer Merkur erzählt, daß die Mittelstaaten, namentlich Sachsen und Hannover, in Berlin anfragten, wann die im Art. 2 und 3 des Gastener Vertrags in Aussicht gestellten Bundesanträge wegen einer deutschen Flotte mit Kiel als Bundeshafen gewärtigt werden könnten, worauf Bescheid dahin erfolgte, dies müsse dem großmächtlichen Ermessen anheimgestellt bleiben.

Die öffentliche Meinung hat in Mecklenburg — sage: in Mecklenburg — einen Sieg erfochten. Lautlos ist das Prügelfest zu seinen Vätern versammelt worden.

In der Schweiz handelt es sich bekanntlich gegenwärtig um eine Verfassungsrevision. Den dortigen Reaktionen grant aber vor einer Volksabstimmung, daher bringen sie folgenden Popanz in Verwendung: Frankreich könnte, während die Schweiz im Kampf um eine Bundesrevision sich befindet, in aller Stille Genf wegschnappen. Hoffentlich heißt es eben bei den Schweizern auch: Bange machen gilt nicht.

Ein armer Schuster in Lindau erhielt dieser Tage von Philadelphia die Nachricht, daß ein dort verstorbenen Onkel ihm sein ganzes Vermögen von 1 Million Dollar vermacht habe. Eine annehmbare Christbescherung.

Paris, 15. Dez. Nach der „Opinion nationale“ soll sich das Vermögen, welches der König Leopold hinterläßt, auf 60 Millionen belaufen. Der König soll verschiedenen Personen, die er stets mit aufrichtiger Zuneigung beehrt hatte, bedeutende Legate vermacht haben.

Paris, 16. Dez. Die Pocken und Masern grassiren seit einigen Wochen ziemlich stark in Paris. Auch die Cholera ist wieder im Zunehmen begriffen. Es sterben täglich ungefähr 20 Menschen daran. — Die große Maschinenfabrik von Gebrüder Gail und Comp. ist heute Nacht abgebrannt. Man schätzt den Schaden auf 3,600,000 Fr. 2000 Arbeiter sind hiedurch arbeitslos gemacht. — Gestern Abend wurde eine Modehandlerin in ihrem Laden ermordet. Der Mörder hat ihr zuerst mit einem Hammer einen Schlag auf den hinteren Theil des Kopfes versetzt und ihr dann mit einem Rasirmesser die Kehle abgeschnitten. Der Mörder ist noch nicht entdeckt.

Die Diplomaten geben dem europäischen Frieden, soweit er von Napoleon abhängt, Zeit bis Ende 1867. In diesem Jahre wird nämlich Napoleon, wie bekannt, eine große Industrie-Ausstellung in Paris veranstalten und diese Ausstellung verlangt Frieden.

Brüssel, 16. Dez., Nachm. 3 Uhr. Die Leichenfeierlichkeit für den verstorbenen König ist soeben beendet. Trotz der ungeheuren Volksmenge herrschte eine bewundernswürdige Ordnung. Nach der Einsetzung des Sarges versegelte der Finanzminister die Gruft.

Brüssel, 17. Dez. Des neuen Königs feierlicher Einzug fand um 11 Uhr statt. Mittags leistete er den Schwur auf die Verfassung. Er hielt eine treffliche Rede und versprach die Freiheiten des Volks und seine Unabhängigkeit zu wahren, sowie dem Beispiel seines Vaters zu folgen.

Rom. Die Sendung des kaiserl. mexikanischen Hofkaplans Fischer (eines geb. Württembergers) nach Rom ist geglückt. Herr Fischer hat das Concordat zwischen dem heil. Stuhl und Mexiko abgeschlossen.

Der wallachische Gutsbesitzer v. Radowiz, der Ferdinand Lassalle im Duell erschossen, soll vor einigen Tagen in Bologna an der Schwindsucht gestorben sein.

Spanien nimmt die Vermittlung Frankreichs und Englands im Streit mit Chile an. Man glaubt nicht, daß die Königin ihre bevorstehende Entbindung überleben werde.

Markgraf Gero.

(Fortsetzung.)

„Jaromir! Sie legte ihre Hand mit einem reizenden Lächeln auf seine Schulter und sprach in bittendem Tone: „Ich weiß, daß Du mir zu Liebe den Fremden zu einem Pfad geleitest, der ihn sicher zu den Seinigen führt.“

„Was denkst Du Hedwina?“ Der Jüngling wußte nicht, was er von ihrer freundlichen Annäherung nach dem vorhergehenden Aufsteit zu halten habe. „Er ist unser Feind, er ist ein Christ! Seine Landsleute haben uns, die wir freie Männer waren, fast unterjocht; sie wollen den Dienst unserer Götter vernichten — wir dürfen ihn nicht fortlaffen. Was würden auch die Unserigen dazu sagen?“

„Was kann der Einzelne schaden? Oder fürchtest Du ihn vielleicht?“ fragte sie fast verächtlich.

Er wollte aufbrausen; doch ihn unterbrechend, fuhr sie schmelzend fort:

„Thue es, weil ich Dich darum bitte, Jaromir. Du darfst ja Niemand etwas von ihm sagen, ich und Herundra schweigen gewiß. Auch haben wir jetzt mit den Sachsen Frieden und wollen ihnen nicht Veranlassung zu neuen Feindseligkeiten geben.“

Durch ihre überredende Miene besiegt, versprach Jaromir, zu thun, was sie verlangte, und brach dann mit dem Fremdling auf. Der Letztere nahm von dem Mädchen Abschied.

„Der Name Hedwina,“ sprach er mit Innigkeit, nachdem sie ihm gesagt hatte, wie sie heiße, „wird mir nie aus dem Gedächtniß schwinden. Immer werde ich an Dich, die ihn trägt, zurückdenken. Der meinige ist Siegfried, verlaß auch Du ihn nicht ganz. Vielleicht sehen wir uns einst wieder, wenn der Glaube an den Heiland in diesen Gauen, wie auf Sachsens Fluren, mildere Sitten verbreitet, Germanen und Slaven zu Brüdern gemacht hat.“

Seufzend schüttelte Hedwina das Haupt. Es schien sogar, eine Thräne verdankelte ihre strahlenden Augen; sie sah, daß sie dies nicht erleben würde.

Ob zurückblickend, folgte Siegfried dem vorangehenden Jaromir und entschwand bald den Augen der Mädchen, die, ihren Gefährten erwartend, auf derselben Stelle blieben.

Der junge Deutsche versuchte von seinem Begleiter etwas Näheres über Hedwina zu erfahren — doch dieser gab theils kurze, einsilbige Antworten, theils schien er seine Fragen ganz zu überhören. Daher schwieg Siegfried bald; nur beim Abschiede wollte er dem Litzen seinen Dank in bezüglichen Worten abstaten und ihm einen Gruß an seine Landmännin auftragen. Allein zornig fuhr Jaromir auf und wandte ihm dann rasch den Rücken zu. Kopfschüttelnd verfolgte Jener den bezeichneten Weg.

Zu den Mädchen zurückgekehrt, ging Jaromir, noch immer verstimmt, mit ihnen weiter, bis sie mit Hedwinas Vater zusammentrafen.

Dieser war ein noch kräftiger Mann von starkem, untersehten Körperbau, mit feurigen schwarzen Augen und slavischer Gesichtsbildung. In seinen Zügen lag heute der Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit, deren Ursache er den beiden jungen Leuten, auf Hedwinas ängstliche Fragen, nach der ersten Begrüßung mittheilte.

„Ich kann Euch von dem großen Opferfeste nichts Erfreuliches erzählen,“ hob er kummervoll an. „Der große Radegast zürnt und will sich durch Schaf- und Stieropfer nicht versöhnen lassen. Das Wiehern des weißen, ihm geheiligten Rosses verflüchtigt nur Unheil für den Herd seiner Verehrer; schreckliche Zeichen geschehen — die geweihte Stantia neigte sich zur Erde, wie vor mehr denn zwanzig Jahren, als der verrätherische Jüngling, der Hevellerfürst, Brannibor an die Sachsen übergab. Auch der

Speer entank der starken Rechten Radegasts! Wohl geschah dieses seit einiger Zeit oft, fast jedes Mal, ehe unsere Schaaren geschlagen wurden; aber eben darum ist es ein sicheres Zeichen, daß uns Unheil nahe bevorsteht. — Markgraf Gero macht gewaltige Rüstungen und ist gelovnen, durch unsere Gauen zu ziehen, um die Polen zu demüthigen.“

„Nag er nur kommen!“ brandte Jaromir auf. „Noch haben wir Waffen und Arme genug, ihn zurückzutreiben.“

„Du vergißt, daß wir nach der letzten Niederlage zu schwach sind, irgend etwas zu unternehmen; — auch ist Gero's Schwert noch so sieggewohnt, wie damals, als er es in frischer Jugendkraft schwang. Sein Sohn soll in die Fußstapfen des Vaters treten und seine zahlreichen Ritter und Reislige sind wohlgeübt und kampflustig. Mit Gewalt ist gegen ihn nichts auszurichten.“

„Gewalt oder List, wie ichs gleich,“ äußerte Jaromir mit einem unbeschreiblichen Blick von Hohn und Haß. „Wir können auch ihm und seinen Landsleuten, als getreue Knechte, den Weg durch die Wälder zeigen.“

Er warf bei den letzten Worten einen Seitenblick auf die zusammenschrumpfende Hedwina, welche sonst an Allem, was die Heimath betraf, lebhaft Theil zu nehmen pflegte; heute hatte sie ihre eigenen Gedanken, die Keinem bekannt werden durften.

Unter ersten Gesprächen über das mit Waffengefühl aufgedrungene Joch der Deutschen kehrten die Männer nach ihrem Wohnort zurück; — schweigend folgten die Mädchen.

II.

Auf einer Ebene, nahe an der slavischen Grenze hatte Markgraf Gero die Streitkräfte, über welche er gebot, versammelt, um die östlich wohnenden Polen, welche die Litzen bei ihren Empörungen immer unterstützten, zu bekämpfen. — Seit langer Zeit herrschte er als Markgraf in dem Lande zwischen Elbe und Saale und dem damaligen Nordthüringen, der heutigen Altmark. Durch Tapferkeit und Klugheit hatte er, einer der ausgezeichnetsten Ritter Otto des Großen, seine Herrschaft weit über beide Elbufer ausgedehnt, so daß sich sein Gebiet über die Lausitz und den Harz bis zu den polnischen und pommer'schen Grenzen erstreckte. In Brandenburg (Brannibor) und Havelberg waren zur Befestigung und Verbreitung der christlichen Lehre Bisthümer gegründet; doch erlitten sich diese Schöpfungen Kaiser Ottos keines dauernden Friedens — unabhörlieh hatte der Markgraf gegen die aufrührerischen Slaven zu kämpfen, die nur die Furcht vor seinem gewaltigen Arm in einiger Abhängigkeit erhielt. Die Unterwerfung der litzischen Völkerschaften wurde ihm am schwersten, weil ihnen die stammverwandten Polen stets Beistand leisteten; darum wollte der greise Held jetzt diese demüthigen.

Viele tapfere Ritter suchten unter seinem Banner; allein von allen zeichnete sich sein Sohn, der zwanzigjährige Siegfried, durch Schönheit und Anmuth, durch Kühnheit und Edelstinn aus. Er war die Hilde des Heeres, der Stolz und die Freude seines alten Vaters. (Fortf. s.)

A l l e r l e i .

(Hundeverstand.) In dem hübschen Buche von Petry „Ueber das Seelenleben der Thiere“ findet sich ein seltenes Beispiel von scharfsinniger Combinationsgabe bei einem Hunde: Ein Hund auf einem schottischen Dorfe hatte vorzüglich die Hühner des Pächters zu bewachen, welche er müßig gegen Füchse, Wiesel u. s. w. verteidigte. Jeden Abend steckte er seinen Kopf in das Loch des Hühnerstalles und zählte die Häupter seiner Lieben, ob keines fehlte. Eines Tages aber verkaufte der Pächter drei Hühner an einen fremden Händler während der Hund gerade nicht da war. Am Abend steckte nun dieser wie gewöhnlich seinen Kopf durch das Loch und fand seine Schützlinge zu seinem großen Verdruß nicht vollständig. Wie ein Blitz rennt er darum fort aus dem Dorfe, trifft eine englische Meile davon den Händler, wirft ihn über den Haufen, ergreift auf seinem Karren den Korb mit den drei Hühnern und jagt sie triumphirend zurück. Der Pächter, der ihn erkannt mit den Hühnern zurückkommen sah, nahm sich vor, künftig keine Hühner mehr zu verkaufen, ohne seinen Hund zuvor in Kenntniß zu setzen.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.